

Eröffnung
DAG SHG-Jahrestagung 2008 in Würzburg vom 25. bis 27. Juni 2008

Margot Murr
Selbsthilfekontaktstellen in Bayern e.V., Regensburg

Sehr geehrte Frau Staatssekretärin Huml,
liebe Kolleginnen und Kollegen,
liebe Gäste,

zunächst darf ich der Deutschen Arbeitsgemeinschaft Selbsthilfegruppen e.V. ganz herzlich gratulieren: 30 Jahrestagungen für deutsche Selbsthilfeunterstützerinnen und -unterstützer! Das heißt 30 mal fachlicher Austausch von Flensburg bis Traunstein, 30 mal Diskurs über die verschiedensten aktuellen Themen, 30 Tagungen immer verlässlich professionell organisiert und dabei in entspannter, lockerer Atmosphäre. Gratulation an die DAG SHG und die NAKOS!
Wir freuen uns natürlich besonders, dass dieses runde Jubiläum in Bayern begangen wird und wir somit zum dritten Mal Gastgeber dieser renommierten Fachtagung sein dürfen.

Ich darf Sie alle noch einmal im Namen des Vereins „Selbsthilfekontaktstellen Bayern e.V.“ und von SeKo, der SelbsthilfeKoordination Bayern, hier im Süden der Republik in der schönen Weltkulturerbestadt Würzburg willkommen heißen.

Meine Damen und Herren,
ich möchte die Gelegenheit nutzen und ein paar Worte zur Selbsthilfeunterstützung in Bayern sagen. Wir haben hier eine – im Vergleich zu den anderen Bundesländern – sehr viel geringere Kontaktstellendichte: Auf eine Kontaktstelle kommen im Flächenstaat Bayern grob gesagt ungefähr doppelt so viele potenzielle Nutzerinnen und Nutzer wie anderswo, oder anders herum ausgedrückt: Die Chance, in Bayern eine Kontaktstelle in seiner Nähe zu haben, ist etwa halb so groß wie zum Beispiel in Niedersachsen. Dabei hat sich die Zahl der Kontaktstellen in Hauptaufgabe in den letzten 10 Jahren von 8 im Jahr 1998 auf mittlerweile 15 Kontaktstellen gesteigert. Nicht ganz unschuldig an dieser erfreulichen Entwicklung ist SeKo Bayern, unsere zentrale landesweite Selbsthilfe-

Koordinierungsstelle, die vor sechs Jahren dank der Förderung von Krankenkassen, Sozialministerium und der Stadt Würzburg in der Trägerschaft unseres Vereins Selbsthilfe-Kontaktstellen Bayern eingerichtet wurde. Ihre Leiterin Theresa Keidel hat mit ihren innovativen Ideen und ihrem mutigem Engagement die Selbsthilfe in Bayern – und manchmal auch darüber hinaus – erst so richtig in Schwung gebracht.

Einen weiteren Entwicklungsschub soll die Umsetzung einer von den bayerischen Krankenkassenverbänden angeregten künftigen Bedarfsplanung für Selbsthilfe-Kontaktstellen bringen. Das Ziel einer flächendeckenden Versorgung mit infrastruktureller Selbsthilfeunterstützung wird allerdings eine gemeinschaftliche Anstrengung aller erfordern und ohne tatkräftige finanzielle Mithilfe des Freistaates kaum erreicht werden können.

Wie eine aktuelle Erhebung von SeKo zur Kontaktstellenfinanzierung in Bayern deutlich gemacht hat, sind Träger, Kommunen und Krankenkassen hier schon weit in Vorleistung gegangen und tragen mit 88 Prozent zur Finanzierung der bestehenden Kontaktstellen bei.

Meine Augen richten sich an dieser Stelle auf Sie, sehr geehrte Frau Staatssekretärin, und ich möchte Sie bitten, Ministerin Stewens von dieser Tagung und von unseren Anliegen zu berichten! Denn Frau Stewens hat sich schon bei der Einrichtung von SeKo Bayern als große Förderin der Selbsthilfe in Bayern gezeigt – eine Investition, die sich, da sind wir uns sicher einig, wirklich gelohnt hat. Wir brauchen aber darüber hinaus – ähnlich wie es sie mit größter Selbstverständlichkeit in den allermeisten Bundesländern seit vielen Jahren gibt – auch im Freistaat eine Landesförderung für Selbsthilfe-Kontaktstellen. Wir brauchen einen Zuschuss des Ministeriums um die Existenz der bestehenden Kontaktstellen abzusichern – und auch um einen Anreiz für potenzielle Träger und kommunale Gebietskörperschaften zu schaffen, damit Lücken in der Kontaktstellen-Versorgung endlich geschlossen werden können.

Wenn wir uns die Zahlen der jährlichen NAKOS-Erhebung zur „Selbsthilfeförderung durch die Bundesländer in Deutschland“ anschauen – Sie kennen sie – sehe ich bei 7 Cent Ausgaben pro Einwohner für Selbsthilfe in Bayern noch einen erheblichen Spielraum nach oben, um wenigstens auf die durchschnittlichen Ausgaben von 14 Cent zu kommen, die zum Beispiel Baden-Württemberg ausgibt. Eine Investition, die sich lohnen würde! Ministerin Stewens selbst hat anlässlich des vor zwei Wochen in München vorgestellten und von ihrem Haus in Auftrag gegebenen Gutachtens zum Wert des bürgerschaftlichen Engagements in Bayern festgestellt: „Jeder einzelne in bürgerschaftliches Engagement investierte Euro stiftet einen Nutzen von etwa sieben Euro“.



Nun wurde in der Studie, die exemplarisch im Landkreis Cham für den ländlichen Raum und in der Stadt Würzburg für den städtischen Bereich durchgeführt wurde, auch Selbsthilfe als wichtige Säule des bürgerschaftlichen Engagements in der Kosten-Nutzen-Analyse untersucht und bewertet. Besonders bemerkenswert ist, dass gerade im Selbsthilfebereich die Netzwerkarbeit durch eine Kontaktstelle eine ungeheure Steigerung des Kosten-Nutzen-Faktors ergibt: So ergab sich in Cham, wo es keine Selbsthilfe-Kontaktstelle gibt, eine Wertschöpfung im Selbsthilfebereich von 1 zu 2,75 Euro. In Würzburg mit einem gut ausgestatteten Selbsthilfebüro dagegen den erfreulich hohen Faktor von 1 zu 30 Euro! Diese Zahlen sprechen – denke ich – für sich und belegen eindrucksvoll die zentrale wichtige Bedeutung von professionell arbeitenden Infrastruktureinrichtungen. Diese Zahlen belegen nun auch wissenschaftlich, wozu wir Selbsthilfeunterstützer hierzulande unsere Politikerinnen und Politiker schon seit Langem auffordern, nämlich: Nicht an der Selbsthilfe zu sparen, sondern durch Selbsthilfe zu sparen! Daher die dringende Bitte an Sie, sehr geehrte Frau Huml, dass Sie sich für uns bei Ministerin Stewens einsetzen, so dass diese ihren ganzen Einfluss als Sozialministerin und stellvertretende bayerische Ministerpräsidentin geltend macht und Sie beide gemeinsam möglichst bald eine angemessene Förderung bayerischer Selbsthilfe-Kontaktstellen auf den Weg bringen.

Nun habe ich aus dem neuen Wertgutachten sehr selektiv vor allem einige monetäre Wirkungen herausgegriffen und zitiert. Welche weiteren, über den ökonomischen Nutzen hinausreichenden qualitativen Effekte die Selbsthilfe und die Selbsthilfeunterstützung in der Gemeinde haben und dort im Sinne der Gemeinwohlförderung wirken, das ist unter anderem Thema dieser Tagung zu klären.

Ich möchte mich zum Schluss noch unbedingt bei einigen Leuten bedanken:

Bei der Kassenärztlichen Vereinigung Bayern und bei Sonja Stipanitz vom Bayerischen Apothekerverband. Sie ist dort Landesbeauftragte für Selbsthilfegruppen. Ich danke für die über die Jahre gewachsene vertrauensvolle Zusammenarbeit und natürlich auch für die Zuschüsse zu dieser Tagung.

Ebenfalls einen Zuschuss haben wir bekommen vom Bayerischen Sozialministerium. An dieser Stelle ein Dankeschön an dessen stellvertretende Chefin und auch ein Danke an Sie persönlich, Frau Staatssekretärin, dafür dass Sie sich für Selbsthilfe schon interessiert haben und zum Beispiel unseren letzten Bayerischen Selbsthilfe-Kongress schon besucht haben, bevor Sie Staatssekretärin geworden sind.

Ein herzliches Dankeschön verbunden mit einem dicken Lob auch die Organisatorinnen und Organisatoren dieser Tagung, besonders an Wolfgang Thiel und Margit Wiegand von der NAKOS in Berlin, – übrigens ist auch die NAKOS für uns alle eine ungeheuer wichtige Netzwerkstelle auf der Bundesebene! – und danke auch an Theresa Keidel mit ihrem kleinen Team, die mit ihrem großartigem Schwung und gewohnter Beharrlichkeit hier für die örtliche Organisation verantwortlich waren.

Ich wünsche uns abschließend erfolgreiche Gespräche, Diskussionen und Workshops – und jede Menge Anregungen – und hilfreiche Werkzeuge zum „Brücken bauen und Netze stricken“.